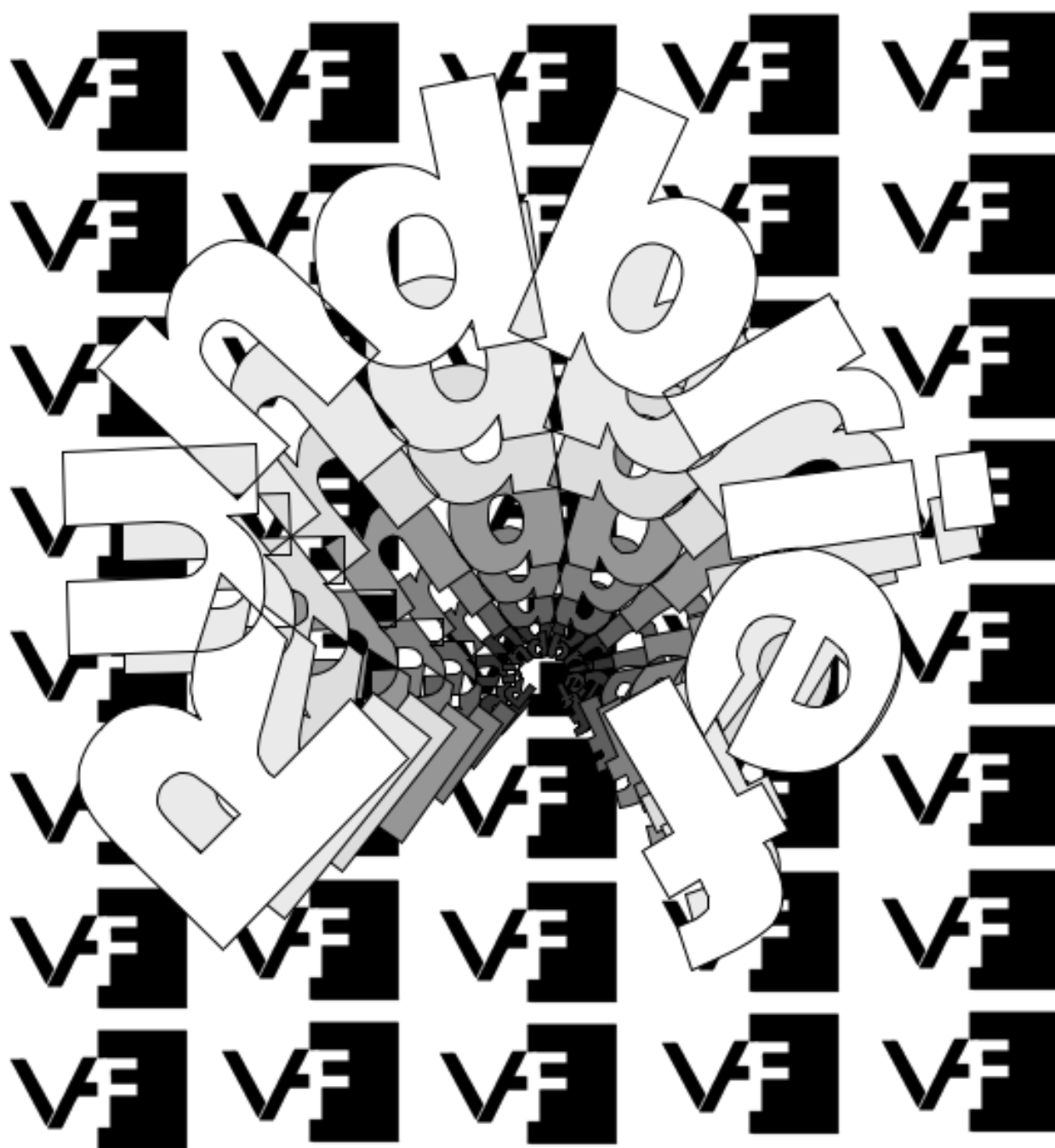


RUNDBRIEF November 2015



VEREINIGUNG DER ABSOLVENTINEN UND ABSOLVENTEN
DES HEILPÄDAGOGISCHEN INSTITUTS
DER UNIVERSITÄT FREIBURG/SCHWEIZ



RUNDBRIEF November 2015

In eigener Sache:

Der Vorstand der VAF bittet seine Mitglieder um aktive Mitarbeit in folgenden Bereichen:

- Aktive Mitarbeit im Vorstand: Wir suchen Schulische HeilpädagogInnen und LogopädInnen, um im Vorstand eine gute Ausgewogenheit der verschiedenen Ausbildungsgänge des HPI zu gewährleisten.
- Mithilfe bei der Suche nach Themen für die Studientagung: Melden Sie Themen direkt an uns, damit wir wissen, was die Mitglieder interessiert und woran sie arbeiten.
- Melden Sie uns berufspolitische Fragen und Tendenzen, die durch die VAF bearbeitet werden sollen.
- Schreiben Sie einen Beitrag für die VHN oder den Rundbrief. Es besteht auch die Möglichkeit, Insetrate im Rundbrief zu veröffentlichen.

Der VAF – Vorstand auf einen Blick

Michael Eckhart (Präsident)
PHBern, Institut für Heilpädagogik
Fabrikstrasse 8
3012 **Bern**

Tel. 031 - 309 26 12
michael.eckhart@phbern.ch

Martin Baumgartner
Heilpädagogisches Institut
Petrus-Kanisius-Gasse 21
1700 **Freiburg**

Tel. 026 - 300 77 54
martin.baumgartner@unifr.ch

Gérard Bless
Heilpädagogisches Institut
Petrus-Kanisius-Gasse 21
1700 **Freiburg**

Tel. 026 - 300 77 00
gerard.bless@unifr.ch

Caroline Sahli Lozano
PHBern, Institut für Heilpädagogik
Fabrikstrasse 8
3012 **Bern**

Tel. 031 - 309 26 34
caroline.sahli@phbern.ch

Mirjam Meisel-Stoll
PH Luzern
Sentimatt 1
6003 **Luzern**

Tel. 041 - 228 70 57
mirjam.meisel@phlu.ch

VAF im Internet

www.vaf.ch

info@vaf.ch

RUNDBRIEF November 2015

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Veränderungen: Neue Struktur, neue Studienprogramme	4
<i>Aus den Abteilungen</i>	
Die Abteilung Logopädie	4
Die Abteilung KHP	5
Die Abteilung SHP	9
7. Freiburger Heilpädagogik-Tag	12

Editorial

Bestimmt interessiert es Sie als ehemalige HPI-lerinnen und HPI-ler auch immer noch, was an Ihrer alten Studienstätte heute so läuft und was sich in den letzten Jahren verändert hat. Wir haben deshalb die Abteilungsleiterin KHP sowie die Abteilungsleiter SHP und LOG gebeten, uns einen kleinen Einblick in ihre jeweiligen Abteilungen zu gewähren. Was dabei herausgekommen ist, füllt den ganzen Rundbrief — eine spannende Lektüre!

Im laufenden Jahr hat sich die VAF im Rahmen verschiedener Anlässe engagiert. So hat sie sich z. B. wieder mit anderen Verbänden am Schweizer Heilpädagogik-Kongress gezeigt. Die VAF macht mit bei der Konferenz der heilpädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Verbände Schweiz und setzt sich dort für eine starke Heilpädagogik ein. Für diese Tagung wurde auch das Erscheinungsbild der VAF erneuert. Dazu gehören insbesondere ein neuer Flyer und eine neu konzipierte Website. Mit ihrem Slogan betont die VAF die Bedeutung des Eingebundenseins auch nach dem Studium: „Fachlich aktuell und vernetzt auch nach deinem Studium“.

Weiter hat die VAF nach einigen Jahren Unterbruch eine Tradition wieder aufgenommen, indem sie eine Weiterbildung organisiert hat, und zwar zum Thema „Selektiver Mutismus“. Dass diese Thematik in vielen Schulen eine grosse Bedeutung hat, unterstrichen die vielen Anmeldungen. So konnte die Veranstaltung anfangs September 2015 erfolgreich durchgeführt werden. Doch da sich viel mehr Interessentinnen und Interessenten angemeldet hatten, als Plätze zur Verfügung standen, haben wir uns zusammen mit der Referentin entschlossen, die Weiterbildung im November nochmals anzubieten. Und auch dieser Kurs war wieder ausgebucht! Mit dem Weiterbildungsformat hat sich die VAF entschieden, vermehrt auch spezifische Themen aufzunehmen. Dies gibt uns die Gelegenheit, auch Themen zu berücksichtigen, die sonst in der Weiterbildungslandschaft eher ein Schattendasein fristen. Für die Praxis und die betroffenen Kinder und Jugendlichen ist das sicherlich ein Gewinn.

Der 7. Freiburger Heilpädagogik-Tag findet nächstes Jahr etwas später als gewöhnlich statt, unvorhersehbare Umstände haben uns zu dieser Verschiebung gezwungen. Einen ersten Hinweis auf die Tagung finden Sie am Schluss dieses Rundbriefs.

RUNDBRIEF November 2015

Veränderungen: Neue Struktur, neue Studienprogramme

*Heilpädagogisches Institut – Departement
für Sonderpädagogik*

Bislang existierten das allbekannte *Heilpädagogische Institut (HPI)* und das Departement für Heil- und Sonderpädagogik (als Strukturen innerhalb der Philosophischen Fakultät der Uni). Dem allgemeinen Trend folgend, das Fach „Sonderpädagogik“ zu nennen, erhielt das Departement den Namen *Departement für Sonderpädagogik*. Bislang waren die Studiengänge dem Institut zugeordnet, welchem der Institutsdirektor, Prof. Dr. Gérard Bless, vorstand. Neu sind die Studienprogramme Teil des Departements, und dementsprechend ist der Departementsrat mit seiner Vorsitzenden, Prof. Dr. Geneviève Petitpierre, für Entscheidungen bezüglich der Studierenden und Studienprogramme zuständig.

Die Statuten des Departementes und des Instituts sind auf der Homepage des Departements für Sonderpädagogik aufgeschaltet: <http://www.unifr.ch/rectorat/reglements/de/facultes.php#44>

Die Benennung der Gebäude wurde ebenfalls angepasst: Das ehemalige HPI (Heilpädagogische Institut) heisst nun SPC 02, das bisherige Odet wurde zum SPC 01. SPC bezieht sich auf die Adresse: Rue „Saint-Pierre-Canisius“



Wie das Foto oben zeigt, braucht die Anpassung an die neuen Benennungen ihre Zeit ...



(Spassvögel meinen, SPC heisse Sainte Pédagogie Curative!)

Neue Studienprogramme

Die Philosophische Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz entschied, dass bestimmte Regelungen für alle Studiengänge eingeführt werden sollen.

Diese betreffen die *Benennung*: Es werden verschiedene *Studienprogramme* angeboten, welche aus *Modulen* und *Unterrichtseinheiten* bestehen; und die einzelnen Module und Unterrichtseinheiten müssen bestimmten Anforderungen bezüglich Umfang und Anzahl der ECTS-Punkte genügen.

Alle Studienprogramme des Departements für Sonderpädagogik wurden überarbeitet. Exemplarisch werden die Neuerungen der Abteilung Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik vorgestellt (s. 6).

Die Abteilung Logopädie

Team

Prof. Dr. Erich Hartmann

Dr. Julia Winkes (Lektorin)

Diplomassistent/innen / Doktorand/innen:
Veronika Schradi MA., Christoph Till MA,
Barbara Rindlisbacher MSc

+ ca. 25 externe Dozierende aus den Bereichen Logopädie, Medizin, Linguistik u.a.

Studierende

Stand HS 2015: 117 in Ausbildung, davon 1 Mann.

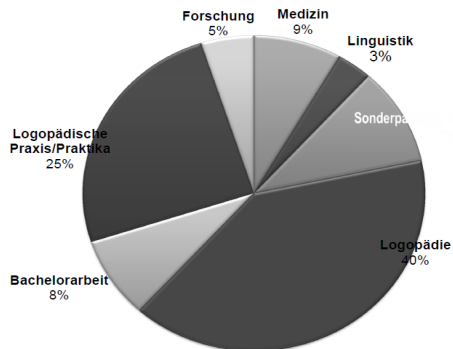
Fribourg trägt nach wie vor wesentlich zum logopädischen Nachwuchs in der Deutschschweiz bei (systemrelevante Ausbildung). Tendenziell finden sich vermehrt auch Studierende im BA, die bereits einen Uniabschluss haben (Linguistik, KHP, Psychologie, Pädagogik u.a.).

RUNDBRIEF November 2015

Curriculum Bachelor

Im neuen BA-Studiengang zeigt sich folgende Aufteilung:

Anteile bezugswissenschaftlicher und berufsspezifischer Ausbildungsinhalte



Ab HS 2015 kommt ein neues Curriculum zur Anwendung: Die wichtigsten Neuerungen sind:

- Kurse zur klinischen Logopädie (zentrale Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen) wurden ausgebaut
- Einführung eines klinischen Praktikums (Hospitation), welches es das pädaudiologische Praktikum ersetzt, das heute nicht mehr so relevant für LOG ist. Die Vorlesung in Audiologie bleibt bestehen.
- Neu müssen im Verlauf des Studiums 3 Berichte zu Praktika verfasst werden (bisher 2).
- In allen BA-Studiengängen wurde die Seminararbeit abgeschafft. Die Bachelorarbeit wird ausgebaut und stärker gewichtet (ECTS).

Pädagogisch-therapeutische Logopädie macht nun 60% aller ECTS aus, klinische Logopädie 40%.

¼ der Ausbildung ist praxisbezogen (Praktika, Selbsterfahrungskurse, Supervision u.a.).

Master

Auf Beginn 2016/17 wird die MA-Option Logopädie eingeführt (90 ECTS). Dieses Vertiefungsstudium in Sonderpädagogik bietet die Möglichkeit, sich im Bereich der Logopädie und ihrer Bezugswissenschaften eingehender wissenschaftlich zu qualifizieren, und eröffnet den Zugang zum Doktorat. Masterstudierende mit Option Logopädie werden die Module „Forschung“, „Sonderpädagogik“, „Psycholinguistik / Kognitionswissenschaft“ und „Logopädie“ (Evidenzbasierte Diagnostik Intervention u.a.)

absolvieren und eine Masterarbeit zu einer logopädischen Fragestellung verfassen. Das innovative Studienangebot kommt einem langjährigen Bedürfnis der Deutschschweizer Logopädie entgegen - und sollte daher auf reges Interesse stossen. Weitere Informationen folgen.

Laufende Forschungsprojekte in der Abteilung Logopädie (s. Jahresbericht des HPI 2014)

LiT - Lesen im Tandem (SNF Projekt)

Dieses dreijährige Kooperationsprojekt (Pädagogische Hochschule und Universität Freiburg, PH Luzern) untersucht Effekte und Wirkfaktoren einer Leseintervention (sekundäre Prävention) durch Eltern versus freiwillige Coaches bei Schulkindern mit Förderbedarf im Lesen. Für die Untersuchung mit drei Erhebungszeitpunkten wurden ca. 200 Drittklässler rekrutiert und zufällig zwei Interventionsgruppen oder einer Wartekontrollgruppe zugeteilt. Die seit November laufende Leseintervention erstreckt sich über 20 Wochen, wobei sich die Tandems dreimal wöchentlich zu Lautleseaktivitäten (Paired Reading nach Topping) treffen. Das Hauptziel des Projekts besteht darin, die differenzielle Effektivität dieses leicht adaptierten Verfahrens zur Förderung von Leseflüssigkeit im deutschsprachigen Raum empirisch zu evaluieren. Als Novum im Bereich der Leseinterventionsforschung ist zudem die Analyse von Prozessmerkmalen hervorzuheben, die einen mediierenden Effekt auf den Fördererfolg haben können. Beteiligter des Departements: Erich Hartmann

Rechtschreibkompetenzen von Deutschfreiburger Schulkindern im Spiegel der Hamburger Schreib-Probe (HSP) (Abteilungsprojekt)

In der Diagnostik von Leserechtschreibstörungen nutzen Deutschschweizer Logopädinnen gezwungenermassen standardisierte Tests, die an deutschen oder österreichischen Schulkindern normiert wurden. Bei diesem Vorgehen stellt sich die Frage der Angemessenheit der Anwendung von Originalnormen in der hiesigen diagnostischen Praxis. Während z.B. für den Salzburger Lese- und Rechtschreibtest gezeigt

RUNDBRIEF November 2015

werden konnte, dass dessen Normen für Schweizerkinder zu streng sind, liegen für andere, logopädisch genutzte Instrumente noch keine entsprechenden Erkenntnisse vor. Ein von den Logopädinnen und Logopäden des Regionalen Schuldienstes Freiburg initiiertes und von der Abteilung Logopädie betreutes Projekt zielt vor diesem Hintergrund darauf ab, diagnostische Unsicherheiten bei der Anwendung der Hamburger Schreib-Probe (HSP) zu reduzieren. Im Berichtsjahr wurden über 1600 Freiburger Schulkinder der 1. bis 6. Klassenstufe mit diesem Test untersucht. Die anstehenden Datenauswertungen sollen zum einen quantitative und qualitative Aspekte der Entwicklung von Rechtschreibkompetenzen in dieser Stichprobe erhellen. Zum anderen gilt es aufgrund des empirischen Materials zu klären, ob und inwiefern sich Deutschfreiburger Schulkinder im Rechtschreiberwerb von deutschen Kindern unterscheiden.

Beteiligte: E. Hartmann, J. Winkes, J., F. Studer

Entwicklung und Diagnostik des Sprachverständnisses bei Deutschschweizer Kindern (Abteilungsprojekt)

In einem Forschungsprojekt der Abteilung Logopädie (Kooperationspartner Prof. R. Berthele) sind im Rahmen einer Querschnittstudie folgende Fragen von logopädischer Relevanz zu klären: Unterscheiden sich die Leistungen von Deutschschweizer (Berner) Kindern in einem standardisierten, deutschen Sprachverständnistest (TROG-D) in Abhängigkeit von der Präsentationsbedingung „Hochdeutsch“ vs. „Schweizerdeutsch“? Welche quantitativen und qualitativen Veränderungen im Sprachverstehen zeichnen sich vom Kindergarten bis Ende der 3. Klasse ab? Inwieweit differieren Berner Kinder und deutsche Kinder in ihren (hochdeutschen) Sprachverständnisseleistungen? Sind die deutschen Testnormen für die diagnostische Evaluation von hiesigen Kindern adäquat? Wie präsentiert sich das Sprachverständnis von Kindern mit besonderen Sprachlernbedingungen im Vergleich zu Kontrollkindern? Seit November 2014 liegt die Bewilligung des Kantons Bern zur Durchführung der Studie vor, sodass die weiteren Projektschritte (Entwicklung des sdt. Instruments, Stichprobenrekrutierung

u.a.) in Angriff genommen werden konnten. Die Untersuchung einer Stichprobe von 600 Kindergarten- und Schulkindern ist für das Frühlingssemester 2015 geplant.

Beteiligte: E. Hartmann, B. Rindlisbacher, C. Till, J. Winkes

Die Abteilung KHP

Team

Das KHP-Team setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Prof. tit. Dr. Barbara Jeltsch-Schudel; Denise Flückiger, MSc in Sozialer Arbeit, Dipl. Klin. Heilpädagogin und Sozialpädagogin; Dr.phil. Kathrin Mohr; André Schindler, MA, Dipl. Klin. Heilpädagoge und Sozialpädagoge

+ gut 30 externe Lehrbeauftragte und Praktikumsanleiterinnen und -anleiter für alle Praktika

Änderungen

Neues Studienprogramm: Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik

Angepasste Richtlinien für die Praktika

Der *Aufbau* des Studienprogramms hat sich insofern im Vergleich zum bisherigen geändert, als dass die einzelnen Module inhaltlich neu strukturiert wurden. 10 Jahresmodulen, welche innerhalb eines Studienjahres absolviert werden können, stehen nun 2 „Säulenmodule“ gegenüber, d.h. Module, deren Unterrichtseinheiten auf alle drei Studienjahre verteilt sind.

Für alle Studienprogramme wurde ein einheitliches *Reglement für die Evaluationsmodalitäten* geschaffen, welches die verschiedenen Arten der Prüfungen und deren Möglichkeiten zur Wiederholung, die Einschreibungsvorgaben und Rekursmöglichkeiten festlegen. (Sie sind auf der Homepage des Departements für Sonderpädagogik abrufbar.)

Der neue Studienplan tritt für die Studierenden, welche das Studienprogramm im HS 2015 beginnen, in Kraft. Die überarbeiteten *Richtlinien für die Praktika*, gültig ab dem Berufspraktikum von 2017 sind bereits genehmigt, aber noch nicht online. Sie können als pdf angefordert werden.

RUNDBRIEF November 2015

Forschungsprojekte und Publikationen

Jedes Mitglied des KHP-Teams beschäftigt sich neben den Lehr-, Begleitungs- und Betreuungsaufgaben in der Abteilung mit eigenen Forschungsthemen.

Ein Schwerpunkt, an dem sich auch Studierende aktiv beteiligen, bildet das Langzeit-Projekt zum Thema Down-Syndrom und Entwicklung, das 2006 begann. Aktuell sind drei Arbeitsgruppen mit Fragestellungen zur Identitätsentwicklung Jugendlicher mit Down-Syndrom und zu deren sozialem Netz sowie mit Beobachtungen von Kleinkindern mit Down-Syndrom beschäftigt.

Kurzbeschreibungen sowie Publikationen sind im Jahresbericht 2014 nachzulesen.

Anmerkungen zur professionellen Identitätsentwicklung in den Praktika der KHP *Praktika und Schlüsselkompetenzen*

Im neuen Studienprogramm Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik sind (weiterhin) drei Praktika vorgesehen:

- Zwischenpraktikum – ZwiP – (zwischen dem 1. und 2. Studienjahr)
- Studienintegriertes Praktikum – SiP – (während des 2. Studienjahres)
- Berufspraktikum – BeP – (im 3. Studienjahr)

Die drei Basiskompetenzen (Wissenskompetenz – Handlungskompetenz – Persönlichkeits-/Sozialkompetenz) werden konkretisiert in folgende fünf Schlüsselkompetenzen:

1. *Beziehungsgestaltung*
2. *Heilpädagogische Diagnostik*
3. *Professionelle Identitätsentwicklung*
4. *Management*
5. *Netzwerkarbeit und Gemeinwesenorientierung*

Zweierlei lässt sich aus diesem Überblick herauslesen: Die fünf Schlüsselkompetenzen sind in gewisser Weise taxonomisch angeordnet, d.h. sie beinhalten steigende Anforderungen an die Studierenden. Folgerichtig wird bei den drei Praktika der Einbezug der verschiedenen Schlüsselkompetenzen gesteigert.

Was heisst dies konkret?

Beim ersten Praktikum, dem *Zwischenpraktikum* (ZwiP) nach dem 1. Studienjahr, wird das Hauptgewicht auf die 1. Schlüsselkom-

petenz, die Beziehungsgestaltung, gelegt. Es geht erst darum, überhaupt eine Beziehung zu einem anderen Menschen in einem professionellen Kontext aufzubauen. Folgende Leitfragen haben die Studierenden bei ihrer Reflexion über das ZwiP zu beantworten:

- Wie kann ich zu einem Menschen mit Behinderung bzw. besonderen Bedürfnissen Kontakt aufnehmen?
- Wie kann ich seine individuellen Bedürfnisse erkennen und beschreiben?
- Welche (heil-)pädagogischen Fragen stellen sich mir und meinen Kollegen bzw. Kolleginnen?

Dies bedeutet, dass der Fokus des Studierenden auf die Person gelenkt wird, die er beobachtet und mit der er interagiert.

Das *Studienintegrierte Praktikum* SiP dauert zwei Semester, oft de facto ein Jahr. Deshalb und auch weil die Studierenden mit dem 2. Studienjahr schon einen Grossteil der theoretischen Unterrichtseinheiten abschliessen, werden erweiterte Anforderungen gestellt. Diese lassen sich an den Leitfragen, welche die Studierenden zu Beginn erhalten, verdeutlichen:

- Wie kann zu einem Kind, Jugendlichen, Erwachsenen mit besonderen Bedürfnissen eine (pädagogische) Beziehung aufgebaut werden?
- Wie kann die gemeinsame Zeit kooperativ gestaltet werden?
- Wie kann der biographische und soziale Kontext wahrgenommen und verstanden werden?

Allerdings haben die Studierenden, in enger Verbindung mit der Unterrichtseinheit „Heilpädagogische Diagnostik“, einer weiteren Anforderung zu genügen: dem Pädagogischen Übungsbericht. In diesem Bericht, welcher auf Beobachtungen und theoriegeleiteten Interpretationen fussende Entwicklungsprozesse (eigene und der Klienten) und erfahrene Kooperationssituationen thematisiert, erhält die Schlüsselkompetenz der professionellen Identitätsentwicklung besonderes Gewicht. Gerade die Möglichkeit, das SiP als Familien-Entlastungspraktikum zu absolvieren, erlaubt es, die eigene, sich verändernde Rolle als sich entwickelnde Fachperson wahrzunehmen und zu reflektieren.

RUNDBRIEF November 2015

Im *Berufspraktikum*, dem BeP, werden alle Schlüsselkompetenzen relevant. Die Studierenden werden vor Ort von den Praktikumsanleiter/innen (PAs) begleitet und unterstützt. Den Kontakt zur KHP gewährleisten Praktikumsbegleiter/innen aus dem Team und einige externe Lehrbeauftragte.

Im Verlauf des BeP finden verschiedene Kontakte statt. Die wichtigsten sind die Hospitation und die Praktische Prüfung. Anlässlich der Hospitation werden die *persönlichen* Lernziele der Studierenden ebenso diskutiert wie die im Beurteilungsbogen festgehaltenen *vorgegebenen* Lernziele, welche sich auf die Schlüsselkompetenzen beziehen. Die Praktische Prüfung steht am Ende des Kontaktes zwischen dem Studierenden und seinem/r Begleiter/in an; geprüft wird von einem anderen Mitglied des KHP-Teams.

Die steigenden Anforderungen in der Taxonomie der Schlüsselkompetenzen stellen eine Erweiterung des Fokus der Studierenden dar: Aufbauend auf dem pädagogischen Bezug zu einem andern Menschen, einem Klienten, kommen zunehmend die Reflexion über die Entwicklung der eigenen Rolle in der Interaktion und die Kontexte, in welcher der Klient lebt, in den Blick und gewinnen an Relevanz.

Schlüsselkompetenzen und Kooperationsysteme

Die folgende Grafik zeigt, basierend auf dem Gedanken, dass Kooperation in verschiedenen Systemen und Kontexten stattfindet, ein sonderpädagogisches Aufgabenverständnis.



Die Darstellung der Kooperationsysteme wurde angeregt durch den systemisch-ökologischen Ansatz von Urie Bronfenbrenner (1981) und inspiriert durch die mit Kolleginnen geführten Diskussionen über das professionelle Rollenverständnis in der Früherziehung und dessen Entwicklung (Bieber et al. 1989). Darin haben wir eine Ähnlichkeit bzw. Parallelität zwischen der institutionellen Entwicklung der Heilpädagogischen Früherziehung (HFE) und der individuellen professionellen Entwicklung festgestellt.

Diese beschreiben wir als drei Phasen, expliziert an den persönlichen Entwicklungsprozessen:

1. *Kindzentrierte Phase*: Die Fachperson „sieht das Kind mit seinen Fähigkeiten und Defiziten in verschiedenen Entwicklungsbereichen. Sie setzt Ziele, die zu Erreichung neuer Fähigkeiten anzustreben sind“ (S. 20). Methoden und Materialien spielen eine wichtige Rolle, ebenso wie die Eltern, die konsequent mitarbeiten müssen.
2. *Umfeldorientierte Phase*: „Die Eltern werden in die heilpädagogischen Überlegungen und Methoden miteinbezogen. ... (Die Fachperson) versucht, die Eltern in ihrer Lebenswelt zu verstehen und dies für die Entwicklungsförderung des Kindes zu nutzen“ (S.24). Dabei wird der Fachperson immer deutlicher, dass sich sonderpädagogischer Tätigkeit Entwicklungsziele nicht „ausschliesslich aus allgemeingültigen Gesetzmässigkeiten ableiten lassen, sondern dass sie das Ergebnis von Interaktionen zwischen Heilpädagogin, Eltern und Kind sind“ (ebd.).
3. *Systembezogene Phase*: die Fachperson „sieht und erlebt sich als Teil eines Systems ... Sie will diejenigen Veränderungen im System bewirken, die notwendig sind, damit sie sich selber und die anderen als sich entwickelnde Personen sehen und erleben kann“ (S. 27).

Wenn die Annahme stimmt, dass die individuelle Entwicklung sich zunächst auf die pädagogische Beziehung fokussiert und mit fortschreitender Erfahrung und zunehmendem Wissenszuwachs der Blick sich für weitere Kontexte und Zusammenhänge öff-

RUNDBRIEF November 2015

net, so können sich in Settings mit umfeldorientierten, systemischen Ansätzen als schwierig für Praktika erweisen. Obschon in verschiedenen Unterrichtseinheiten solche Inhalte erörtert (und auch geprüft werden) oder mit andern Worten: alle Schlüsselkompetenzen mindestens theoretisch thematisiert werden, kann sich die Umsetzung in der Praxis als schwierig und für die Studierenden überfordernd erweisen. Die Sichtweise der kindzentrierten Phase, die bei den meisten Studierenden einen Einstieg in die professionelle Tätigkeit ermöglicht, ist wenig kompatibel mit Settings, welche alle möglichen Systeme einbeziehen.

Der Praktikumsplatz – ein guter Lernort

Die Definition des „guten Lernortes“ ist immer wieder ein Diskussionsinhalt, im KHP-Team, mit den BeP-Begleiter/innen, mit PAs. Es ist unumstritten, dass es feststehende Kriterien nicht gibt, ja nicht geben kann. Vielmehr handelt es sich um eine Passung verschiedener Faktoren, die in jeder Situation individuell ist und die oft optimiert werden, aber auch zur Auflösung einer Praktikumsvereinbarung führen kann.

Die Passung von Anforderungen, Ressourcen und situationalen wie persönlichen Aspekten spielen eine zentrale Rolle; mit anderen Worten: eine bestimmte PA in einem bestimmten Setting kann mit einem bestimmten Studierenden zusammen einen guten Lernort gestalten oder aber – in anderer Zusammensetzung – es können Stress und Konflikte entstehen, die bis hin zum Abbruch des Praktikums führen. Eine diskursive Auseinandersetzung darüber muss immer wieder stattfinden, in den einzelnen Situationen ebenso wie an der jährlich stattfindenden PA-Tagung.

Es scheint uns nicht ausgeschlossen, dass auch Studierende in einem Setting, welches sich beispielsweise von seinen Zielsetzungen her systemorientiert definiert, einen guten Lernort für ihr BeP finden können. Dies auch dann, wenn die Studierenden sich vorwiegend mit der Beziehungsgestaltung mit einem Klienten auseinandersetzen. Es setzt aber voraus, dass dieser Entwicklungsprozess von den Verantwortlichen des BeP-Settings wahrgenommen und entsprechende Vorkehrungen getroffen werden können. PAs, welche konsequent systemorientiert

denken, sind sicher auch in der Lage, die Phase der professionellen Identitätsentwicklung des Studierenden zu erkennen und angemessen zu handeln.

Der obige Text basiert auf den Ausführungen aus der KHP-Post 32 vom Juli 2015.
Kontaktadresse: barbara.jeltsch@unifr.ch

Die Abteilung SHP

Neues aus der Abteilung Schulische Heilpädagogik

Das Herbstsemester 2015 hat gerade begonnen und wir freuen uns, 33 neue Studierende im Studienprogramm Master of Arts in Sonderpädagogik/Schulische Heilpädagogik (SHP) begrüßen zu dürfen. Viele dieser Studierenden kennen das Freiburger Departement für Sonderpädagogik bereits aus ihrem Bachelorstudium, das sie in Klinischer Heilpädagogik oder Logopädie absolviert haben. Andere haben eine Regelschullehrerausbildung gemacht oder haben zuvor Erziehungswissenschaften oder verwandte Fächer studiert. Diese Vielfalt ist durch die Vorgaben der EDK gewollt, und wir erleben dies sowohl in den Lehrveranstaltungen als auch in den Praktika als eine Bereicherung. Je nach Vorstudium werden diese neuen Studierenden andere Anpassungsprogramme innerhalb ihres SHP-Masterstudiums absolvieren und am Ende einen einheitlichen Abschluss als EDK-anerkannte Schulische Heilpädagog/innen erhalten.

Leichte Anpassung des Studienplans

Innerhalb des SHP-Studiums wurden in diesem Jahr kleinere Änderungen im Studienplan vorgenommen (die zu absolvierenden Leistungen verbleiben je nach Vorstudium bei 120 bzw. 150 ECTS). Diese Anpassungen bestehen beispielsweise darin, dass eine neue Lehrveranstaltung eingeführt wurde, die sich explizit nur mit der Thematik von Kooperation, Beratung und Gesprächsführung beschäftigt (diese Inhalte waren zuvor in andere Lehrveranstaltungen integriert). Weiter wurden die fachspezifischen Lehrveranstaltungen zur Förderung bei Les- und Rechtschreibproblemen sowie ma-

RUNDBRIEF November 2015

thematischen Schwierigkeiten ausgebaut. Die Studienstruktur sowie die bewährten inhaltlichen Schwerpunkte im Bereich von Lernschwierigkeiten, Verhaltensproblemen, geistiger Behinderung sowie einer umfassenden diagnostischen Ausbildung bleiben bestehen.

Ziel des Studiengangs bleibt es, theoretische Kenntnisse und schulpraktische Erfahrungen so zu verbinden, dass die Studierenden ein langfristig wirksames Fundament für ihre spätere Berufspraxis entwickeln. In diesem Rahmen spielen die je nach Vorbildung drei bzw. vier zu absolvierenden Praktika in unterschiedlichen Bereichen des Arbeitsfelds eine zentrale Rolle. Bei der Gestaltung dieser Praktika sind wir froh, auf die oftmals schon langjährige, engagierte und kompetente Mitarbeit von Schulischen Heilpädagog/innen und Regelschullehrpersonen in den Schulen vor Ort zählen zu dürfen. Diese sind für die Dauer der Praktika zusätzlich zu ihrer eigentlichen Stelle an der Universität Freiburg als Praktikumslehrpersonen angestellt. Die gelingende Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden der Abteilung SHP und den Praktikumslehrpersonen vor Ort wird durch persönlichen Kontakt und Austausch sowie durch ein jährlich stattfindendes Praktikumslehrpersonentreffen gewährleistet.

Wechsel unter den Mitarbeitenden der Abteilung SHP

Da nach fünf Jahren jeweils die Arbeitsverträge der Diplomassistent/innen enden, musste die Abteilung SHP dieses Jahr Frau Xenia Müller verabschieden. Frau Müller war für die Lehrveranstaltung Allgemeine Didaktik sowie die Koordination des Abschlusspraktikums und das Abnehmen von Lehrpraktischen Prüfungen zuständig. Am Ende ihrer Diplomassistentzeit konnte Frau Müller ihre Dissertation zur Thematik von Verhaltensschwierigkeiten und Wohlbefinden einreichen. Wir danken Frau Müller für ihre engagierte und kompetente Mitarbeit in der Abteilung SHP und



wünschen ihr alles Gute für ihren weiteren Werdegang.

Gleichzeitig freuen wir uns mit Frau Sybille



Arm eine ehemalige Studentin als Nachfolgerin von Frau Müller gewonnen zu haben. Frau Arm hat nach ihrem SHP-Studium und einer Masterarbeit zum Thema Mobbing in der integrativen

schulischen Förderung gearbeitet. Sie übernimmt die Aufgaben von Frau Müller und wird voraussichtlich eine Dissertation zur Thematik von Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen im Bereich Peereinfluss erstellen. Wenn sich ehemalige Studierende unseres Studiengangs für die herausfordernde Aufgabe des Verfassens einer Dissertation begeistern, freut uns dies besonders. Dies entspricht unserem Ziel, als Universität einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Sonderpädagogik zu leisten.

Neu zum SHP-Team hinzugestossen ist auch Frau Dr. Julia Winkes, welche im Rahmen einer Lektorenstelle zu 50% vor allem im Bereich von Lehrveranstaltungen zu Leserechtschreibproblemen, Kooperation und Gesprächsführung sowie der Betreuung von Masterarbeiten

mitarbeitet. Die anderen 50% ihres Pensums am Departement für Sonderpädagogik liegen im Bereich des Studiengangs Logopädie. Frau Dr. Winkes' Engagement



und ihre herausragende Expertise im Bereich der Förderung von Schüler/innen mit Leserechtschreib-Problemen bereichern unseren Studiengang enorm.

Forschung

In den letzten Jahren lag in der Abteilung SHP der Hauptforschungsschwerpunkt auf

RUNDBRIEF November 2015

der Untersuchung von Verhaltensschwierigkeiten von Jugendlichen und dem Einfluss, den die Klassenkamerad/innen darauf haben. Diese Thematik wurde im Nationalfondsprojekt „Freiburger Studie zum Peereinfluss in Schulen (FRI-PEERS)“ unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Müller und Prof. Dr. Gérard Bless bearbeitet. In dieser Studie wurden 864 Deutschfreiburger Jugendliche von der 7. bis zur 9. Klasse begleitet und dabei zu sechs Messzeitpunkten befragt. Die Ergebnisse von FRI-PEERS umfassen detaillierte Angaben zum Verlauf von Verhaltensproblemen in der frühen Jugend. Zudem zeigen sie, dass die Klassenzusammensetzung in Bezug auf das Niveau an dissozialem Verhalten der Schüler/innen einen bedeutsamen Einfluss auf die individuelle Entwicklung hat. Die bald abgeschlossenen Dissertationen von Frau Verena Hofmann und Herrn Thomas Begert werden diese Ergebnisse noch erweitern. Für interessierte Leser/innen sei an dieser Stelle auf die unten aufgeführten Beiträge verwiesen, die bisher aus dieser Forschung entstanden sind (Auszug). Zudem besteht die Möglichkeit, die jährlich stattfindende Fortbildung von Prof. Dr. Christoph Müller zum Thema der Vermeidung von negativem Peereinfluss in der Schule zu besuchen (www.unifr.ch/formcont/de/). Die Erhebungen zu FRI-PEERS sind nun alle abgeschlossen und zentrale Forschungsfragen beantwortet. Auf der Basis des umfassenden Datensatzes werden jedoch weiterführende Fragestellungen bearbeitet werden. Neben FRI-PEERS werden in der Abteilung SHP noch andere Forschungsprojekte durchgeführt. Diese umfassen zum Beispiel die Frage, wie der Prozess der Zusammenstellung von Schulklassen schulintern organisiert wird und welche Überlegungen hinter diesen Prozessen stehen. Hierzu wurde eine erste kleinere Studie im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt. Weiter werden Verfahren zur Lernverlaufsdiagnostik entwickelt. Für den Bereich Mathematik wurde hierzu gemeinsam mit Prof. Dr. Erich Hartmann die „Lernfortschrittsdiagnostik: Grundrechenarten“* herausgegeben. Ein anderes Themenfeld betrifft die Frage, wie verbale Schlagfertigkeit und Täter/Opfer-Erfahrungen zusammenhängen. Hierzu sind für Herbst 2015 erste Erhebungen geplant.

In letzteren Forschungsprojekten arbeiten SHP-Studierende im Rahmen von Studierendenforschungsgruppen aktiv mit. Auf diese Weise erhalten Studierende wichtige Einblicke in die sonderpädagogische Forschung und können ihre Masterarbeiten auf dieser Grundlage gestalten.

* Müller, C.; Hartmann, E. (2014): Lernfortschrittsdiagnostik: Grundoperationen. 120 Drei-Minuten-Tests für den inklusiven Mathematikunterricht - ZR bis 100. Hamburg: Persen.

Prof. Dr. Christoph Müller (Abteilungsleiter SHP)

Ausgewählte Publikationen FRI-PEERS

Theoretischer Hintergrund:

- Müller, C.; Minger, M. (2013): Welche Kinder und Jugendlichen werden am stärksten durch die Peers beeinflusst? Eine systematische Übersicht für den Bereich dissozialen Verhaltens. In: *Empirische Sonderpädagogik* 5, 107-129. Online unter www.unifr.academia.edu/ChristophMüller
- Müller, C. (2011): Gleich und gleich gesellt sich gern? Warum sich Jugendliche mit Verhaltensproblemen in der Schule finden und beeinflussen. In: *Schulpädagogik Heute* 3, 1-15
- Müller, C. (2011): Mechanismen negativer Beeinflussung zwischen Jugendlichen mit dissozialem Verhalten und ihre Bedeutung für schulische Präventionsansätze. In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete* 80, 297-309

Forschungsberichte:

- Müller, C.; Fleischli, J.; Hofmann, V.; Müller, X.; Begert, T.; Bless, G. (2015): Sozio-emotionale Entwicklung in der frühen Jugend (7.-9. Klasse). Bericht 2 zur Freiburger Studie zum Peereinfluss in Schulen. Freiburg: Universität Freiburg. ISBN: 978-3-033-05278-9. Online unter www.fns.unifr.ch/fri-peers/de
- Müller, C.; Fleischli, J.; Hofmann, V. (2013): Verhaltensprobleme von Jugendlichen auf der Sekundarstufe I — Die Situation im ersten Schuljahr (7. Klasse). Bericht 1 zur Freiburger Studie zum

RUNDBRIEF November 2015

Peereinfluss in Schulen. Freiburg: Universität Freiburg. ISBN: 978-3-033-04149-3. Online unter www.fns.unifr.ch/fri-peers/de

Wissenschaftliche Artikel:

Müller, C.; Hofmann, V.; Fleischli, J.; Studer, F. (2015): Effects of classroom composition on the development of antisocial behavior in lower secondary school. In: Journal of Research on Adolescence. Online Early View.



©www.ClipartsFree.de

Müller, C.; Hofmann, V.; Fleischli, J.; Studer, F. (2015): „Sag’ mir, was Deine Klassenkameraden tun und ich sage Dir, was Du tun wirst“? Zum Einfluss der Klassenzusammensetzung auf die Entwicklung von schulischem Problemverhalten. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 18, 569-589

Müller, C.; Hofmann, V. (2014): Does being assigned to a low school track negatively affect psychological adjustment? In: School Effectiveness and School Improvement. Online Early View.

Müller, C. (2013): Dissoziale Verhaltensweisen und Einstellungen im Längsschnitt erfassen — Entwicklung und Evaluation der „Freiburger Selbst- und Peerauskunftsskalen — Dissozialität“. In: Heilpädagogische Forschung 39, 2-13

Müller, C.; Begert, T.; Gmünder, L.; Huber, C. (2012): Die „Freiburger Selbst- und Peerauskunftsskalen — Schulisches Problemverhalten“ — Entwicklung und Evaluation eines Verfahrens zur Verlaufsmessung von unterrichtsbezogenen Verhaltensproblemen. In: Empirische Sonderpädagogik 4, 3-21

7. Freiburger Heilpädagogik-Tag

Die nächste VAF-Fachtagung, der bereits 7. Freiburger Heilpädagogik-Tag, steht 2016 unter der Überschrift

Assistenz in Schule und Freizeit — Grundlagen und praktische Umsetzung

Mehrere ausgewiesene Fachpersonen werden das Thema aus theoretischer und praktischer Perspektive beleuchten und in Referaten und Workshops ihre Sicht der Dinge darlegen und vertiefen. Die Tagung findet diesmal etwas später als gewöhnlich statt, und zwar am

Samstag, den 21. Mai 2016 im HPI in Freiburg.

Nach der Fachtagung führen wir die **Jahresversammlung** durch, zu der alle Mitglieder der VAF herzlich eingeladen sind. Nähere Informationen zur Tagung und zur GV werden Sie in Kürze erhalten. Reservieren Sie sich aber schon mal den 21. Mai 2016, wir freuen uns auf Ihre Teilnahme an der Tagung wie an der Versammlung.

Der VAF-Vorstand